

durch den Wegzug der ehemaligen Beschäftigten – sozialen sowie kulturellen Vielfalt verbunden. Die letzten Zeugnisse stellen vielfach die Ruinen der weitläufigen, oft über Jahrzehnte gewachsenen Produktionsanlagen dar. Allein in Baden-Württemberg gibt es über 13 000 Industriebrachen. Vielfach werden Abriss und anschließende Renaturierung als einziger Ausweg gesehen, während für den Dienstleistungssektor auf der grünen Wiese Gewerbeparks geschaffen werden – ohne historischen Bezug und räumliche Einbindung.

Dass es auch anders gehen kann, zeigen Stefan King und Hermann Klos in ihrem lesenswerten Buch über die Rottweiler Pulver- und spätere Nylonfabrik. Der etwas sperrige Titel verweist den Leser bereits auf die Bandbreite an Themen, die in dem 178 Seiten umfassenden Werk abgehandelt werden. Das wohlthuend schlichte Layout verzichtet auf effekthascherische Farbgebungen und einen Reigen unterschiedlichster Schrifttypen. Stattdessen wird mit zurückhaltender Typografie, selbsterklärender Gliederung und – auch das muss an dieser Stelle erwähnt werden – mit angenehm griffigem, leicht strukturierten Papier ein hochwertiges Erscheinungsbild vermittelt.

Der Textteil wird mit mehreren Aufsätzen zu Geschichte und Umnutzung des heutigen Gewerbeparks eröffnet. Zunächst berichtet Hans Ulrich Lutz, Bereichsleiter des ehemaligen Eigentümers, des Nylonproduzenten Rhodia Freiburg, kurz über die Geschichte des Werkes von den Anfängen als Pulvermühle im 16. Jahrhundert, über die Blütezeit als Schießpulverfabrik im Ersten Weltkrieg sowie schwerpunktmäßig über die Nutzung als Produktionsstätte von Nylon ab den 1960er Jahren bis hin zur Betriebsschließung 1994 und der anschließenden Umstrukturierung zum multifunktionalen Gewerbe-, Wohn-, Kultur- und Lebensraum. Der Einstieg in die vielgestaltige Nutzungsgeschichte an diesem Punkt ist sicherlich dem

**Stefan King/Hermann Klos (Hrsg.):  
Industriekultur im Neckartal Rottweil.  
Vom Pulver über Nylon zur gewerblichen Vielfalt**

Rottweil 2012, 178 Seiten, durchgehend farbige Abb., ISBN 978-3-00-039646-5, 12 Euro  
Bezug über: Holzmanufaktur Rottweil,  
Herrn Klos, Neckartal 159, 78628 Rottweil,  
Tel. 0741/94200620, klos@homa-rw.de

Der Strukturwandel in der produzierenden Industrie und im verarbeitenden Gewerbe ist kein Prozess, der „über Nacht“ eingesetzt hat. Der enorme Kostendruck durch ausländische Erzeuger mit deutlich geringeren Personal- und Materialkosten sowie der weitgehend liberalisierte globale Handel haben den heimischen Betrieben bereits vor Jahrzehnten zugesetzt und zur Abwanderung ganzer Industriezweige ins Ausland geführt. Für die betroffenen Gemeinden ist dies nicht nur mit steigenden Arbeitslosenzahlen und sinkenden Steuereinnahmen, sondern auch mit einer gravierenden Einschränkung der gewerblichen und – bedingt



Dank der jetzigen Verantwortlichen für das gewissenhafte Handeln der Rhodia geschuldet, die sich nach dem Produktionsstopp nicht sang- und klanglos verabschiedete, sondern aktiv an der Umnutzung der Industrieanlagen mitwirkte. Für den Leser ist dies unterdessen nicht immer leicht nachvollziehbar. Dies mag auch am Autor liegen, dem etwas mehr sprachliche Finesse bei der Gestaltung des inhaltsschweren Beitrags zu wünschen gewesen wäre. Bedingt durch die Systematik und die Erklärung von Fachbegriffen aus der Nylonindustrie in separaten Textkästen gelingt es aber dennoch, dem Leser einen Überblick zu vermitteln.

Hermann Klos, Sprecher des „Team Gewerbepark Neckartal“, der gewählten Interessenvertretung der zahlreichen Nutzer und maßgebliche Instanz bei der Standortentwicklung, legt in seinem Beitrag den Schwerpunkt anschaulich auf die Bedingungen und Faktoren, welche die gelungene Strukturumwandlung ermöglicht haben. Neben dem Engagement der Nutzer, der Rhodia sowie der offenen Haltung der Stadt Rottweil unterstreicht er insbesondere die Rolle der Denkmalpflege. 1984 erschien im Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege ein erster Artikel, der die architektur- und heimatgeschichtliche Bedeutung der Industriebauten ins öffentliche Bewusstsein rückte. Denkmalpflege als Standortfaktor, als entscheidender Grund der Nutzer, sich überhaupt anzusiedeln, hebt Klos als zentralen Aspekt der Erfolgsgeschichte hervor. Insgesamt verdeutlicht er eingehend, dass die Art und Weise der Umnutzung als Beispiel mit Modellcharakter gelten kann. Anschließend folgt ein umfassender Abschnitt, der sich mit der Geschichte der Gesamtanlage auseinandersetzt. Stimmig gegliedert und anschaulich geschrieben kommt es hier leider zu Doppelungen mit dem Eingangsartikel von Lutz. Erneute separate „Erklärungskästen“ zu Viskose oder Nylon treten gar in inhaltliche Konkurrenz. Dennoch vermögen die auf eine 1998 vor Ort installierte und stetig ausgebaute Beschilderung zurückgehenden Texte zu überzeugen, wenngleich eine bessere Schlussredaktion, trotz des großen Zeitdrucks bei der Erarbeitung der Publikation, in Hinblick auf Zahlenangaben und Beschriftungen auf den Lageplänen der über 200 ha und 100 Gebäude umfassenden Gesamtanlage wünschenswert gewesen wäre.

Zweifellos das Herzstück des Buches und eine wahre Fundgrube für die Heimat- und Technikgeschichte ist der Katalog. Übersichtlich gegliedert auf je einer Doppelseite nehmen die Autoren Stefan King, Viola Lampert-Grohe und Sebastian Tesch den Leser mit auf eine Entdeckungsreise durch 41 Bauten und Funktionseinheiten. Neben der Baugeschichte werden jeweils Funktionszusammenhänge mit der Schießpulverherstellung

oder der Nylonproduktion veranschaulicht. Falls notwendig, werden auch verwendete Maschinen vorgestellt, denn wer weiß schon, wie ein Mahlholländer, der zum Zerkleinern von Schießbaumwolle diente, aussah. Der Baubeschreibung mit stilistischer Einordnung der Bauten sind, wo nötig, farbige Grund- und Aufrisschemata zur Verdeutlichung der Bauentwicklung oder gar Skizzen zur statischen Funktionsweise von Brücken beigelegt. Abgerundet wird die Darstellung durch zahlreiche Baupläne und historische Fotografien in hervorragender Qualität, die eine, trotz des teils recht kleinen Drucks, gute Lesbarkeit ermöglicht. Dem Anspruch, „die verbliebenen Bauten und Strukturen wie ein Geschichtsbuch aufblättern“ zu lassen, wird überzeugend nachgekommen. Das zu einem attraktiven Preis erhältliche Buch vermag eine breite Leserschaft zu erreichen. Es macht neugierig auf ein herausragendes Beispiel der heimischen Industriekultur und zeigt den ewig Skeptischen Möglichkeiten auf, wie aus einem vermeintlich überflüssigen Industriekomplex ein pulserndes Zentrum zum Leben, Wohnen und Arbeiten entstehen kann.

Hendrik Leonhardt